

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 7 Uhr abends, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunde der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 112.

Freitag, den 14. Mai 1909.

149. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Am 18. Mai 1909 werden etwa 20 leichte Armeelastzüge — je ein Lastkraftwagen und ein Anhänger — mit den zugehörigen Kolonnenbegleitwagen den hiesigen Kreis auf der Chaussee Weißenfels-Galle passieren. Infolge unvorhergesehener Umstände können allerdings zeitlich wie hinsichtlich der benutzten Wegestrecke Verschiebungen eintreten. Vorliegendes bringe ich zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 10. Mai 1909.

Der Königliche Landrat.

M a n g o l d,
Regierungs-Vizier.

Bekanntmachung.

Im unterzeichneten Bataillon können zum Herbst ds. Js.

Zwei jährig-freiwillige eingestuft werden. Meldungen sobald als möglich mündlich oder schriftlich an

II. Bataillon
Füsilier-Regiments General-Feld-
marschall Graf Blumenthal
Magdeburgisches Nr. 36 Merseburg.

Bekanntmachung.

Die technischen Vorschriften über den An- schluß der Grundstücke an die städtische Kan- nalisationsanlage haben in § 1 Abs. 1 folgende neue Fassung erhalten:

Als Dichtungsmaterial für die Tonrohr- leitungen sind Zementsteine und Asphalt zu verwenden. Die Zementsteine sind mit geeignetem eiserne Werkzeug in die Muffe fest einzutreiben, hierauf ist die Muffe in ganzer Tiefe mit Asphalt auszugießen. (1061)

Merseburg, den 8. Mai 1909.

Die Polizei-Verwaltung.

Maren Erichsen.

88.

Roman von J. Joch.

„Und nun gehen Sie; es braucht niemand zu erfahren, wie wir uns erzüht und wieder vertragen haben.“

„Auch Hans Oluf nicht?“ neckte Almut.
„Nein, auch der nicht! Ich vermute diese Heimlichkeit schon, es ist die letzte, Frau Almut.“

„Wer weiß,“ rief sie zurück, und es ver- lang schon zwischen den Stämmen des Waldes, welche die alleinigen Zeugen dieser Zusammenkunft gewesen waren. Sie schüttelten mit tiefem Rauschen ihre Wipfel zu Häupten des einsamen Mannes, der unter ihnen stand und auf das brausende Wasser hinaussah, bis auf der weiten Fläche ein winziges Schifflein auftauchte und seinen Kurs nach Sønderburg nahm. Der Wind pfliff so scharf in das Ge- gell, daß die „Widwe“ sich beratt auf Rück- bordseite legte, als müsse sie jeden Augen- blick kentern.

„Tolle Fuge,“ dachte Roland und sah mit gespannter Aufmerksamkeit dem gesährlichen Mähdner zu. „Hat Mut wie ein ledig- sinniges, herzloses Weib. Was in allem ein reizendes Spielzeug, doch nicht ungefährlich.“

„Schweher Maren war da!
Onkel Erichsen hatte ihr gern für einige Wochen Urlaub gegeben und mit Jubel wurde sie von Almut empfangen.“

Die Besoldungsvorlage im Abgeord- netenhaus.

* Berlin, 12. Mai.

In der heutigen Sitzung des Abgeordneten- hauses begründete zunächst bei der Erörterung des Lehrerbefoldungsgesetzes Abg. Schiffer (nL) im Auftrag der bürger- lichen Parteien deren Änderungsanträge zu den Herrenhausbeschlüssen. Die Anträge gehen bekanntlich dahin, in Bezug auf die Besoldungen der Lehrer die günstigen Be- schlüsse des Abgeordnetenhauses wiederherzu- stellen, dem Herrenhause aber in Bezug auf die Deckung insoweit entgegenzukommen, daß das System fester Staatsbeiträge im ganzen beibehalten und nur da eingegriffen wird, wo es sich um Auswüchse dieses Systems handelt. Dieser Gedanke läßt sich nur verwirklichen, wenn die zur Durchführung des Lehrerbefoldungsgesetzes bestimmten Staatsmittel um 1 Million Mark erhöht werden, die aus den Steuern zu gewinnen sind.

Abg. Schiffer hob unter lebhaftem Belust- fall namentlich die hochpolitische Bedeutung der endlichen Verabschiedung der Besoldungs- gesetze in einer berechtigten Anspruchs ent- sprechenden Gestalt und den großen Wert hervor, der auf die Einmütigkeit aller bürger- lichen Parteien des Abgeordnetenhauses zu legen sei. Er sprach dabei die bestimmte Er- wartung aus, daß namentlich die Rechte für die Verabschiedung mit dem Herrenhause ge- funden sei.

Abg. Dr. Marx trat namens des Zentrums den Kompromißanträgen bei; ebenso dem konservativen Antrage auf Streckung eines Herrenhausbeschlusses, wonach von einem be- stimmten Zeitpunkt ab alle Naturalleistungen an Lehrer aufhören sollen und sprach die Hoffnung aus, daß das Gesetz namentlich bald verabschiedet werden werde.

Abg. von Dittfurth (L) rechtfertigte die früheren Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, er kannte aber die Notwendigkeit an, mit dem Herrenhause eine Verständigung zu suchen. In diesem Sinne seien die Änderungs- vorläge gefaßt. Er begründete dann den vor- erwähnten konservativen Vorschlag damit, daß die Besoldungen des zu streichenden Satzes sich nicht voll abheben ließen, für viele Lehrer aber schädlich sein würden.

Abg. Caspel (fr. Vp) hielt die früheren Beschlüsse des Abgeordnetenhauses für besser, als das Kompromiß, stimmte diesem aber im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes zu. Trotz der Belastung von Berlin stimme er für das neue Gesetz. Sonderinteresse in mäßigen gegen die des Gemeinwohls zurück- treten. Er verteidigte dann das Verhalten der Lehrer gegenüber dem Gesetze und lobte deren Organisation. Er wünschte für die groß in Städte größere Bewegungsfreiheit.

Abg. Vorkmann (Soz.) hielt die Be- schlüsse des Herrenhauses über die Finanzierung des Gesetzes für die besten, beschuldigte die Regierung der Schwäche, erklärte aber, für die Kompromißvor schläge stimmen zu wollen.

Abg. Freiherr von Redlig (H) legte sich zunächst wieksam mit dem Vorredner ausein- ander, erklärte dann, daß die Besoldungs- ordnung nach den früheren Beschlüssen gerade noch dem entspricht, was im Interesse der Lehrer und der Schule notwendig sei. Eine Herabsetzung sei daher verwerflich. Die Kom- promißvor schläge belasten zwar die Steuer- zahler mit 1 Mill. Mk. und kürzten den Fonds für Ergänzungszuschüsse an leistungsschwache Gemeinden um 1 1/2 Mill. Mk. Ihnen sei im Interesse baldigen Zustandekommens des Ge- setzes gleichwohl zuzustimmen, weil sie den Bedenken des Herrenhauses in weitgehendem Maße Rechnung trügen.

Der Finanzminister Frhr. von Rhein- b a d e n dankte dem Hause und der Kommission

für ihre ersprißliche Arbeit, stimmte den Kompromißvor schlägen bei und sagte dann energische Vertretung im Herrenhause zu. Die Einigkeit aller Parteien in dieser Frage sei nicht nur für die Erledigung der vorliegenden gesetzgeberischen Aufgabe, sondern auch für unser ganzes öffentliches Leben vom größten Werte. (Beif. Beifall.)

Nach einigen Bemerkungen der Abg. von Campe (nL), Hoff (fr. Vp.) und Pfeiff (Z) und einer Entgegnung eines Regierungs- kommissars wurde der konservativ Antrag und auf Antrag des Abg. von Redlig der Kompromißvorschlag sowie das ganze Gesetz en bloc angenommen.

Dann begründete Abg. von Hennigs (L) den Kompromißantrag in der Beamten- besoldungsordnung.

Abg. von Savigny (Z), der auch Er- höhung der Arbeiterlöhne verlangte, Schröder (nL), Vritt (H), Pirsch (Soz.) stimmten zu.

Abg. von Geröben (L) verlangte, daß den Beschlüssen auf weitere Gehaltsverhöhungen im Reichstage die Zustimmung verweigert werde. Der Finanzminister Frhr. v. Rhein- b a d e n erklärte, daß die Löhne der Arbeiter bereits früher gestiegen seien, die Beamten- besoldungen nur nachfolgen. Die Beschlüsse der Budgetkommission des Reichstages seien finanziell unannehmbar und sie werden ent- schieden bekämpft. Es sei aber auch Sache der Parteien, auf ihre Parteigenossen im Reichstage in diesem Sinne zu wirken.

Nach einigen Bemerkungen der Abg. Gylling (fr. Vp.) und von Savigny (Z) wurde auf Antrag des Abgeordneten Freiherrn von Redlig (H) wiederum der Kompromißantrag aus der Besoldungsordnung en bloc angenommen.

Die Kompromißvor schläge zum Ma n t e l - g e s e t z, welche sich auf die Wiederherstellung der rückwirkenden Kraft der Wohnungsgeld- zuschüsse vom 1. April 1908 ab bezüchten,

haben lange und es ging auch heute ein scharfer Wind.“

„So, es war kalt und kümmlich,“ gab Maren zu.

„Komm in dein Zimmer; wenn Du dich erfrischt hast, so findest Du uns bei einer Tasse Tee auf der Veranda. Ich werde Deine schon Bescheid sagen, Almut; jetze Du Maren den Weg.“

Als die Schwestern Arm in Arm wieder herunter kamen, summte die Flamme unter dem Kessel und Hans Oluf brühte den Tee auf, als habe er es immer getan. Er war bald mit Maren in ein interessantes Gespräch vertieft und Almut bemerzte voller Freude, daß ihr Mann sich heute nicht in sein Zimmer zurückzog. Es war das erste trauete Welein- ander seit dem verhängnisvollen Tage. Und später an diesem Abend gab Hans Oluf zum ersten Male wieder seiner Frau einen herzlichen Kuß und blickte ihr erst in die strahlenden Augen, während er sagte: „So machen wir denn einen Strich unter das, was geschehen ist; aber hüte Dich vor einem zweiten Betrag.“

„Betrag?“ fragte Almut erstaunt.

„Es war eine schwere Unterföhlung — also Lug und Trug, das Schlimmste, was eine Frau begehen kann. Wer lügt, der schiebt, sagt das Sprichwort. Es hat recht, denn Du stößt mir damit meine Fuge.“

„Auch doch rufen was vergangen ist, Hans Oluf!“ hat Almut unter Tränen. „Und sei mir wieder gut.“

„Du fiersch,“ sagte er leichtsin, „die Ueber-“

(Fortsetzung folgt.)

„Nun sage mir Kind, warum müßte es denn sofort sein? Es sollte Onkel eben- so wenig, wie im Grunde mir,“ sagte Maren; als die Schwestern, vom Dampf schiff kommend, der Villa Falkner zuschritten.

„Weil ich mich nach Dir sehnte. Man hat ja hier keinen einzigen anständigen Menschen zum Verkehr.“

„Almut, wozu zählst Du denn Hans Oluf?“

„Ach geh,“ der recknet doch nicht zur All- gemeinheit. Dich und Hans Oluf nehme ich stets aus, wenn ich von den Menschen spreche.“

„Ist das eine Auszeichnung für uns beide?“

„Ich denke doch, Maren; denn ich weiß Euch beiden einen besonderen Platz an, Ihr steht also über allen anderen.“

„Für Dich steht doch nur Hans Oluf über allem.“

„Um!“ machte Almut und hing sich doppelt zärtlich an Maren's Arm. „Du glaubst nicht, wie froh ich bin, mal wieder mit Dir über alles sprechen zu können. Wenn Du auch mein Todesurteil sprichst, so muß ich mein Unrecht einsehen.“

„Soll ich etwa ein Urteil Salomonis sprechen, Almut? Dann will ich Dir nur sagen, daß Du mich vergeblich herbeigerufen hast. Zwischen Eheleute darf ein Dritter nicht treten.“

„Wenn der Dritte Maren ist, so ist er gerade dazu berufen,“ lachte Almut und sah der Schwester schmelzend ins Gesicht.

„Gib Dir keine Mühe Du Kindskopf, da'ir ist Schwester Maren viel zu klug. Wenn Ihr mich etwa zum Schiedsrichter machen wollt bei einem Schwitz, so fahre ich mit dem nächsten Schiff wieder ab.“

„Gefangen Maren, gefangen! Das geht erst in acht Tagen!“ jubelte Almut, die sich plötzlich so geborgen fühlte in der Schwester Nähe, als wäre sie noch das Kind von einst.

„So bitte ich mir für diese acht Tage Ruhe aus.“

„Gut, ich werde nicht eher an den springenden Punkt rühren, bis Du selbst danach fragst.“

„Da fannst Du lange warten.“

„Ober auch nicht. Ich wette, schon morgen treten die Worte aus Deine Junge.“

„Für so geschwätzig hältst Du mich?“ fragte Maren ernst und schritt dann über die Schwelle des freundlichen Hauses, um den Schwager zu begrüßen, der ihr entgegentrat.

„Willkommen, Maren,“ sagte Hans Oluf, „mögste Du uns gute Zeit bringen, wir bedürfen ihrer beide.“

„Ja, Almut hat mich gerufen,“ sagte Maren und blickte fragend zu Hans Oluf auf, der es garnicht sah, wie ein buntes Rot in die sonst bleichen Wangen trat und ihre Hand ein leichtes Zittern nicht verbergen konnte, als sie in der seinen lag.

„Du fiersch,“ sagte er leichtsin, „die Ueber-“

unterschiedet zu sein, ob man mit zahlungs- fähigen Firmen zu tun hat, Geschäftsverbindungen mit dem Auslande eingehen, am allerwenigsten sich aber auf Kommissionsgeschäfte einlassen.

* Wehrig, 11. Mai. Ein Gepann des hiesigen Rittersgutes war am Montag mit Fahren von Quecken an das Ufer der Elster beschäftigt. Die Quecken, bekanntlich ein vorzügliches Mittel zu Werbefestigungen, befanden sich auf einem zweirädrigen Pappwagen, der von einem schweren Zugochsen fortbewegt wurde. Der Führer des Gepanns fuhr nun zu dicht an die Werbföschung heran. Als der Wagen kippte, wurde er samt dem Tiere in die Elster gezogen. Es bedurfte mehrtägiger starker Anstrengung v. l. R. Kraft, das plumpe Tier noch lebend aus den Fluten der Elster zu bergen; später gelang es auch, den Wagen ins Trockene zu bringen. Verwunde wären zwei Kinder, die sich auf dem Wagen befanden, ertrunken, doch konnten sie sich im kritischen Moment noch in Sicherheit bringen. (Der Ochse war also unglücklich an dem Unfall.)

Luftschiffahrt.

* Bern, 10. Mai. Durch eine neue Konferenz zwischen dem Vertreter der Luftschiffbaugesellschaft Zepplin und einer Delegation aus Luzern ist das Luftschiff-Protokoll-Luzern-Friedrichshafen so weit gefördert worden, daß es als gefestigt gelten kann, wenn die Stadt Luzern auf die Dauer von 10 Jahren der Betriebsgesellschaft das nötige Terrain für eine Luftschiffhalle unentgeltlich zur Verfügung stellt.

Der Besuch

des deutschen Kaiserpaars in Wien. * Wien, 11. Mai. Die Ausföhrung der Etappen für die Empfangsfeierlichkeiten gelegentlich der Ankunft des deutschen Kaiserpaars ist im vollen Gange. Der Vollzugs- ausföhrer der deutsch-freihethlichen Parteien des Abgeordnetenhauses sprach heute seine Freude darüber aus, daß der Deutsche Kaiser auch diesmal auf der Rückreise von Korfu dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstattet und daß auf diese Weise neuerdings die Innigkeit des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland dokumentiert wird. Von deutsch-österreichlicher Seite wurde die Anregung gemacht, daß der deutsch-nationale Verband in einer Plenarversammlung seiner Freude Ausdruck geben sollte. Der Verband wird sich demnach am Freitag Vormittag im Abgeordnetenhaus versammeln, um einen entscheidenden Beschluß zu fassen. Ein israelitisches Blatt hatte heute gemeldet, daß das deutsche Kaiserpaar am Samstag Nachmittag, einer Einladung des Erzherzogs Franz Ferdinand folgend, auf einige Stunden nach dem Schloße des Erzherzogs in Konopiitz in Böhmen abreisen wird. Von unternetzter Seite wird diese Nachricht jedoch für unrichtig erklärt. Der Deutsche Kaiser wird am Samstag 3 Uhr Nachmittag von Wien über Salzburg nach Karlsruhe abreisen, von wo er sich nach Wiesbaden begibt.

Die Kaiserlichen Majestäten in Brindisi.

* Brindisi, 12. Mai. Bei der heutigen Frühstücksfeier an Bord des Panzers „Vittorio Emanuele“ tranken die beiden Kaiserpaare an ihr gegenseitiges Wohl, auf das ihrer Häuser und ihrer durch den Dreißig und gemigten Länder, deren Bündnis drei Jahrzehnte hindurch sich als Friedenshort erwiesen habe. Der Kaiser gedachte nochmals beonders des schweren Unglücks, das Skizzen betroffen und gab der Bewunderung für die aufopfernde Tätigkeit Ausdruck, die der König und die Königin bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hätten.

Der französische Poststreik.

* Paris, 12. Mai. Allem Anschein nach kommt die Ausfallsbewegung in Spanien. Von den Postbeamten und Unterbeamten streikt noch nicht der zehnte Teil. Der Dienst funktioniert fast überall ohne Störung; bis jetzt macht sich die Bewegung kaum spürbar. In der Provinz, besonders in Marseille, Lyon und Bordeaux, sind die Verhältnisse durchaus normal. Nichtsdestoweniger erklärt das Komitee, es sei zufrieden mit dem bisherigen Resultat und werde innerhalb 48 Stunden die vollständige Rahmung des Verkehrs durchsetzen. Das Komitee hofft stark auf die Unterstützung der Provinz.

* Paris, 12. Mai. Im hiesigen Zentralbureau streikten von 700 Mann nur 80. Einige Kundgebungen fanden statt, wurden aber sofort unterdrückt. Auf den Neben-

postämtern streikten von insgesamt 1800 Beamten nur gegen 90. Auf den Bahnhöfen fehlten 35 Briefsortierer. Auf dem Höfchen-Postamt war das ganze Personal erschienen.

* Paris, 12. Mai. Sofort, nachdem die Postbeamten Streik beschlossen hatten, ließ der Ministerpräsident die Postbureaus durch Polizeilaganten besetzen, die heute durch Ministripalgarde und andere Soldaten abgelöst wurden. Streng bewacht wird die unterirdische Kanalkation, um Attentate gegen die Telefon- und Telegraphenlabel zu verhindern. Das erste Pionier-Regiment in Verailles und das dritte in Arras hoben Befehl erhalten, ihre im Telegraphieren ausgebildeten Mannschaften nach Paris zu entsenden. Für einen eventuellen Elektrizitäts-Ausfall erteilte der Gouverneur von Paris dem Kommandanten der Forts Instruktionen. Sollten sich die Elektriker dem Ausstand anschließen, so würden 30 Elektriker der Forts sofort nach Paris kommen, um den Dienst zu versehen. Die Schießübungen, welche verschiedene Infanterie-Regimenter dieser Tage in Chalons abhalten sollten, wurden auf Anordnung des Kriegsministers vorläufig auf den 18. Mai vertagt.

Der Nachlaß v. Holsteins.

* Berlin, 12. Mai. Der verstorbenen Geheimrat von Holstein hat mit letztwilliger Verfügung seine langjährige Freundin Frau Geheimrat von Ledebin zur Universalerbin seines gesamten Nachlasses bestimmt. Außer einem nicht unbedeutlichen Vermögen wird Frau von Ledebin die nachgelassenen Papiere erhalten, unter denen sich außer der langjährigen Korrespondenz Holsteins mit vielen namhaften Politikern aller Welt auch persönliche Aufzeichnungen des Verstorbenen über Einbrüche und Liebesfälle befinden. (In dem Salon der Frau v. Ledebin pflegten sich in früheren Zeiten die einflußreichsten Diplomaten und Politiker, unter ihnen von Holstein, zu versammeln. D. Red.) — Der „Verf. Hof-Anz.“ schreibt: Ueber den Nachlaß des Wittlichen Geheimen Rats von Holstein sind von anderer Seite unzutreffende Angaben verbreitet worden. Falsch ist insbesondere das Gerücht, Herr von Holstein habe ein nicht unbedeutliches Vermögen hinterlassen. Er ist im Gegenteil arm gestorben. Wichtig sind auch die Angaben über Aufzeichnungen sensationeller Natur, die sich in dem Nachlaß des Verstorbenen befinden sollen. Solche Aufzeichnungen sind, wie wir hören, nicht vorhanden.

Gerichtszetzung.

* Dresden, 12. Mai. Das Landgericht verurteilte den in Aachen freien bei Schwaben wohnenden Holzstofffabrikanten Wilhelm Dänich wegen Entführung, wörtlicher und tätlicher Beleidigung und Verleitung zum Meineide zu 10 Jahren Zuchthaus. * Halle, 12. Mai. In der Sitzung der hiesigen Strafkammer als der Verurteilung der Festung wurde u. a. folgendes verhandelt: Im Orte Bismarck bei Bitterfeld war es zwischen einem Lehrer und einem Gutsbesitzer, der gleichzeitig Mitglied des Schulvorstandes ist, wegen Beugung der Schulverhältnisse zu Auseinandersetzungen gekommen, wobei auch die Frau des Lehrers einmischte und ihrem Mann zurief, er möge sich doch nicht mit so ungebildeten Leuten einlassen. Darüber geriet der Gutsbesitzer in solche Erregung, daß er dem Lehrer zurief: „Nun machen Sie aber, daß Sie in Ihre Schule kommen.“ Dadurch füllte sich der Lehrer mit Zorn und stellte Strafantrag. Das Schöffengericht sprach den Gutsbesitzer frei; gegen dieses Erkenntnis legte der Amtsanwalt Berufung ein, doch sprach auch die Strafkammer den Angeklagten frei.

Automobil-Chronik.

* Vorna (Bez. Leipzig), 10. Mai. Gestern nachmittag wurde in Kesselsdorf ein 16jähriger Radfahrer durch ein Automobil aus Leipzig überfahren und getötet. Das Automobil hatte angeblich die Nummer III 1712. Der Inhaber ist jedoch nicht ermittelt.

Vermischtes.

* München, 11. Mai. Mit Mittwoch vergangener Woche ergriff bei einer Privatfeier in der Lherienstraße in München ein 36jähriger alter Mann und mielte ein Zimmer, das er nicht mehr verlassen Tags darauf wurde er unmögl. ließ sich Nicht geben und verlangte nach einem Arzt, der ihm warme Umschläge verordnete. Am nächsten Tage war der Fremde wieder gesund. Er nannte sich Paul B. ist er aus B. ist, ließ aber den polizeilichen Meldebogen noch ununterschrift. Am diesem Tage erschien ein Dienstmagd und verlangte nach dem Amerikaner, um einen Brief zu holen. Am Freitag abend kam ein Mitte der 30er Jahre stehender, robustler Mann in die Wohnung, verlangte in barischen Tönen, den Amerikaner zu sprechen, betrat dessen Zimmer und schloß von innen ab. Nach einer Stunde verließ er es in großer Hast. Dabei entfiel ihm auf dem Gang ein Bündel Papiere, das er aufhob, wobei ihm ein zweites Papierebündel aus der Tasche fiel. Die Hausfrau half sie ihm aufheben; er steckte sie sich zu sich, eilte aus dem Hause, sprang auf einen vorbeifahrenden Tramwagen und verschwand. Als die Hausfrau, erkaunt über den sonderbaren Vorfall, das Zimmer ihres Mannes betrat, lag dieser in Krämpfen röhrend im Bett. Ein Arzt konstatierte Vergiftung, gab Gegen-

mittel ein und ließ den Kranken ins Hospital bringen, wo er am Montag abend gestorben ist. Die von der Polizei beschlagnahmten beiden Koffer enthielten eine große Menge Geld, goldene Uhren und Schmuckgegenstände. Einer der Koffer trug die Aufschrift „Wilhelm, Wittelsbach“. Die Beamten ermittelten sofort auf das bestimmteste, daß die dem Fremden entfallenen Bündel, die sie zum Teil aufheben half, Papiergefäß waren. Der Verstorbenen hat ihr auch beim Werten einen großen Sach Geldes zur Verfügung gestellt. Ueber den Verbleib des mysteriösen Fremden und über die Person des Verstorbenen fehlen bis jetzt weitere Anhaltspunkte.

* Bernburg, 11. Mai. Der Weinhausbesitzer Herr G. erforscht heute morgen seine beiden schlafenden Töchter, blühende Mädchen im Alter von 21 und 18 Jahren. Der Älteren, der völlig gekrochene ist, verweigert jede Auskunft über das Motiv der Tat, die man sich auf seine Weise erklären kann. Angehend hat zwischen dem Mörder und seinem Opfern ein schwerer Kampf stattgefunden. Nach der Tat begab sich Herr G. in die Kirche und verweilte längere Zeit im Gebet. Bei seiner Rückkehr machte er Anstalten, einen Selbstmord zu begehen, wurde aber davon von der inzwischen benachrichtigten Nachbarn verhindert. Der Mörder war im Gefängnis vollkommen apathisch. Er verweigert jede Auskunft über die Gründe der Tat. Die ältere Tochter stand kurz vor der Hochzeit. Die Vermögensverhältnisse des Vaters waren gerüttelt. Er gab sich infolge dessen dem Alkoholgenuß hin und man vermutet, daß er im betrunkenen Zustande die Tat verübt hat.

* Augsburg, 11. Mai. Der im 3. Inf.-Regt. dienende Fähnrich Egger, Sohn eines Majors, wurde von seinem Kameraden, dem Fähnrich Wagner, auf seinem Zimmer verheimlicht bei Prüfung eines neuen Mechanismus an einer Pistole erschossen.

Kleines Feuilleton.

* Die Hochwasser-Sammlungen. Das unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen teilt mit: „Die Sammlungen haben bisher die Summe von 2,296,000 Mark ergeben. Das Ergebnis muß als hoch erfreulich angesehen werden, umso mehr, alsinsofern die Sammlungen für Graf Zeppelin, Donauerschiffen, Haddud und Südtalien sehr erhebliche Anforderungen an das deutsche Volk gestellt worden waren. Mit Genehmigung des Kronprinzen ist Schluß der Sammlungen für den 15. Mai festgesetzt und es werden deshalb die Sammelstellen gebeten, dem Komitee Abrechnung zu erteilen.“

* Hof und Meier in eine Felspalte geführt. Bei dem am 8. Mai in der Nähe von Rom abgehaltenen Offiziers-Wiederweinen ging das Pferd des Leutnants Sanfelice durch, rannte bis in die milde Florenz-Gelände und stürzte samt dem Meier gegen Meier tief in eine Felspalte. Das Pferd war sofort tot. Leutnant Sanfelice erlitt einen doppelten Beinbruch. Erst nach einer Stunde konnte der Verunglückte aus der Felspalte, in der er eingeklemmt war, herausgeholt werden. Der Transport in das Militärhospital lief unter den zahlreich anwesenden Festjägern große Bewegung hervor.

* Ein optischer Zauberpalast. Der französische Architekt Eugene Henard, der für die Pariser Weltausstellung des Jahres 1900 einen eigenartigen „Illusionspalast“ konstruierte, hat jetzt für das Musé Grevin in Paris ein ähnliches Werk in größerem Stil angefertigt, das er den „Palast der Täuschungen“ nennt. Der Gesamteindruck ist der eines von 84,000 Lampen erhellten Raumes. Das Prinzip, das der Anlage zu Grunde liegt, ist eine eigentümliche Anordnung von Spiegelwänden, die einen inneren, sechsseitigen Raum umschließen. Die Ecken werden von Pfeilern gebildet. Von der Mitte dieses Raumes aus sieht man sich infolge der Spiegelwirkung von sechs anderen gleich großen Räumen umgeben, die ihrerseits von einem Zwölftelring umwallt sind, um den sich wieder achtzehn Gänge schlängeln usw. bis zur — theoretischen — Unendlichkeit. In dem inneren Gemache brennen 2500 farbige Glühlampen, von denen 1800 mit einem Schloß auslöschen. Der Lichteffekt, der dadurch in den inneren drei Ringen hervorgerufen wird, entspricht 36 mal 1800 oder 64,800 Lichtern. Die Pfeiler in den Ecken sind um ihre Achse drehbar angeordnet und besitzen dreierlei Fassaden, die durch entsprechende Drehung nach einander nach vorne gerichtet werden können. In dieser Weise ist es, dem B. T. zufolge, möglich, abwechselnd Pfeiler im indischen oder arabischen Stile oder in römischer Form und durch die Spiegelwirkung in verhältnismäßig hoher Wirkung zu lassen, so daß der Eindruck eines indischen Riesentempels mit dem einer arabischen Moschee oder dem eines phantastischen Waldes abwechselnd. Die Drehung der Pfeiler geschieht durch einen äußerst fein konstruierten Mechanismus, da zur richtigen Spiegelwirkung ein genaues Anschließern der drehbaren Stiefel an die Wandspiegel erforderlich ist. In dieser Weise werden mit einfachen Mitteln außerordentlich dekorative Wirkungen erzielt.

* Der Allgäuer Adlerkönig, der 80jährige, meistbekannte und populäre Oberjäger des Prinzregenten von Bayern, Leo Dorn, feiert das dreißigste Jubiläum seiner 50jährigen Dienstzeit beim Regenten, seiner 50jährigen Zugehörigkeit zur Feuerzühngemeinschaft in Inndling, sowie des 75. von ihm erlangten Alters. Der Jubilar gibt aus diesem Anlaß ein vier Tage dauerndes Jubiläumsfest, bei dem etwa 150 Ehrengaben, darunter 100 vom Jubilar gestiftete Girsch- und Weingeist in Werte von 1400 Mark zur Verteilung gelangen. Den zahlreichen Touristen und Sommerfischern, die alljährlich nach den herrlich gelegenen Allgäuer Nestern Oberstdorf und Inndling kommen, ist die charakteristische Prachtgestalt des alten Adlerjägers mit dem wallenden weißen Barthe wohlbekannt.

* Hochzeit im Hause Eulenburg. Auf Schloß Eulenburg findet, wie bereits gemeldet, die Hochzeit der jüngsten Tochter des Fürsten Philipp zu Eulenburg, der Gräfin Viktoria, mit dem Bremer Major Haas-Heye statt. Diese in aller Stille vorbereitete Vermählung dürfte um so größeres Aufsehen erregen, als es bisher nicht allgemein bekannt geworden ist, daß die im August vorigen Jahres proklamierte Verlobung der Gräfin mit dem Burggrafen und Grafen Alfred zu Dohna-Walitz zurückgegangen ist. Gräfin Viktoria zu Eulenburg ist die jüngste Tochter des Fürsten Philipp und steht im 23. Lebensjahre. Mit ihrem zukünftigen Gatten, dem Major Haas-Heye, tritt nunmehr das dritte bürgerliche, einem Künstlerberufe angehörende Mitglied in die Familie des Fürsten ein. Die zweite Tochter, die Gräfin Augusta, ist seit zwei Jahren die Gattin von Eulenburgs früherem Privatsekretär Jaroslawek, der in Florenz lebt und sich freistellenmäßig betätigt, während der jüngste Sohn des Fürsten, der Studiosus Karl Graf zu Eulenburg, sich im Vorjahr in London mit der Münchener Sängerin Lily Marx verheiratet hat. Die älteste Tochter des Fürsten, Gräfin Alexandrine, ist noch unvermählt.

* Das tanzende Paris. Jung-Paris nimmt immer mehr und mehr die englische Mode an, bis in den Juli hinein zu tanzen, und so kommt es, daß sich erst jetzt die Tanzmode öffentlicht. Neu ist der Brauch, nach welchem ein junges Mädchen bei Matinées und Ballen rettungslos ihren bleib, wenn es nicht vor sorgfältig die Tänzer mitgebracht hat. Unter den jungen Damen herrscht denn auch ein edler Wettsport, wer mehr „Material“, wie der technische, für das starke Geschlecht nicht sehr schmeichelhafte Ausdruck lautet, aufgeben. Wenn nur zwei bis drei Tänzer dem Wirt gefolgt, dann rümpfen die Freundinnen mitleidig die Mägen, allein wer gleich einem Kometschwefel ein Dutzend Tänzer nach sich zieht, ist der neidischen Wewänderung gewiß. Natürlich stellt man die gekleideten Tänzer auch größtmöglich den Freundinnen vor, allein ein vorgefertigter Tänzer ist eben nur ein Tänzer, der Mitgebrachte allein führt die intime Beziehung m ein Tänzer. Aber man kann jetzt ein brillanter Tänzer sein und doch jäh in den vorgetragenen Mißstand verlegt werden, denn das smarte Jung-Paris verliert momentan ausschließlich die „doppelten Wösten“, in dessen Wirtstagen einzudringen nicht jedem gegeben ist. Wohl gibt es noch naive Jünglinge, die wähnen, daß man sich, auch nur mit den Schwingungen des einfachen Wösten vertraut, ins tanzende Paris wagen dürfe. Bedauerlicher Irrtum, dessen man sich bald mitleidig zeugt; wer heute nicht doppelten Wösten in den Weinen besitzt, ist gesellschaftlich ein laßmer Mann. Dabei ist dieser Doppelwösten noch ziemlich schwer zu erlernen, und wenn auch die fastlobnablen Tanzmeister alle möglichen Methoden finden, die den Fögen seinen Rhythmus bringen wenigen Lektionen einprägen sollen, gibt es doch viele Reizente, bei denen die Walzer und einfachen Volkstänzenmischen sich immer wieder vorbringen, denen sie unbenutzt gehören, bis die Ängstern piktisch verlangt, auf ihren Platz zurückgeführt zu werden. Neu für Wälle der Jugend ist auch, wie dem H. Wiener Tagbl. geschrieben wird, das Wödt, daß sie nicht lange dauern dürfen. Man verhascht sich hinter die Warte, welche erklären, daß ein bis zwei Stunden Tanz mehr als hinreichend seien, und die Einladungen, die den Tanz auf 4 bis 6 oder 10 bis 12 beschränken, werden streng respektiert. Mit dem Glockenschlage bröht dann die Wödt auf und die Tänzerinnen suchen, diesmal im alten Galoppschritt, eilfertig die Garberoden auf, in welchen die Erzherzinnen und Stubenmägden (Wallmüster sind ein total außer Ruch gesetzter Artikel) der ihnen anvertrauten Schöpfung harren, um sie heim zu bringen.

Bazar

am Sonntag und Montag, den 16. und 17. Mai, 4 Uhr nachmittags.

Am Sonntag, den 16. Mai schließt sich an die Nachmittags-Besichtigung des Bazar im Schloßgarten eine Nachmittags-Besichtigung an:

Anfang 6 1/2 Uhr.

English lessons,

Kunstspiel von Kof.

Märchenzauber.

Lebende Bilder mit Tanz.

Zwischen beiden Aufführungen findet eine längere Pause statt mit Buffet. Preise sämtlicher Sitzplätze 1 M. 50 Pfg., Schülerbillets und Stehplätze 10 Pfg. Kartenverkauf in der Stollberg'schen Buchhandlung.

Am Montag konzertiert die hiesige Stadtkapelle. Am Schluß des Bazar's Verlosung. Um rege Betheiligung wird herzlich gebeten. Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins. Freifrau von der H. d. e.

Germanische Fischehandlung
Empfehle frisch auf Eis:
 Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Dorschlinge, Mundern, Kal, Kacheringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

H. Frank unter Apfelwein
vom Faß empfiehlt
Carl Rauch, Markt.
Flaschen zum Füllen werden angenommen. (1020)

Pianinos.
Mehrere gebrauchte, aut erhalt., tadellose Pianinos, unter Garantie besser Beschaffenheit habe ich für M. 240, 275, 300 bis M. 450 aufseht präpariert zu verkaufen.
Albert Hoffmann, Halle a/S.
Am Markt 293/30. Telefon 2933.

Ämlicher Marktbericht vom Lagerweib
in Friederichsfelde. Schmetm- und Perlemarkt am 13. Mai, 12. Mai 1909. Aufgetrieben waren: Schweine 3657 Stück, Ferkel: 848. — Verkauf des Marktes: Lebendes Vieh: Preise höher. Es wurde geacht im Engroshandel für 24 Ferkel: 21 bis 6-7 Wochen alt, Stück 30-37 M., 3-5 Wochen alt, Stück 30-35 M., Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 22-29 M.; unter 8 Wochen alt, Stück 16-21 M.
Die Direction des Lagerweibhofes.

Speise-Marktoffeln,
Magnum bonum, Up to date, Saach, prima Ware, verkauft fortwährend
Freygang, groß. Marktstr. 7.

Große Auktion.
Die zur Verh. gerichtlichen Nachlasskonturmasse gehörigen Mobilgegenstände als:
3 Sofas, 2 Polsterstühle, 1 Schreibstisch, 2 Spiegelkränzen, 2 Sesseltische, 3 Spiegel, 1 Geschirrschrank, 1 Nachstuhl, 2 Wanduhren, 2 Tische, 8 Stühle, 1 Regulator, 1 Toilettenstapel, 1 Stimmzich, 1 Waschtisch, 1 u. 2 Schränke, 2 Stühle mit Matratzen, 1 Zorfsaiten, 1 Korb, 4 Lampen, Silber, div. Porzellanstücke und viele dergl. mehr, ferner: 3 ar. Nußbaumantennaten, 1 Kaffee-Platte, darunter 1 Champagner-Erbschiff, weiter gezeichnet und 1 Kosmos (lebende Photographien) sollen versteigert werden. Dazu habe ich Termin auf
Sonabend, den 15. Mai 1909, vormittags 9 Uhr
im Restaurant zur guten Quelle Saalstraße 14 angelegt, wozu Kauflustige geladen sind.
M. Freyburg, den 11. Mai 1909.
Konkursverwalter **Kunth.**

Violonkarden
Verlobungsanzeigen
Einladungen etc.
elegant • billig
Kreuzberger
Kreisblatt-Druckerei.

Klettenwurzel = Haaröl
von **Carl Jahn** in Gotha; feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Pflege und Verschönerung des Haars, zur Reinigung des Haarbodens und Befestigung der Schlingen. Seit über 50 Jahren eingeführt, bewährt und überall von der Kundschaft höchlichst empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Firma des Verfertigers versehen a 75 Pfg. und 50 Pfg. bei **Rich. Lotz, vorm. Otto Werner**



GLOBUS PUTZ-EXTRACT
bestes Putzmittel für alle Metalle.
Allein. Fabrik. **Fritz Schulz jun. A.G. Leipzig.**

RHENSER Mineralbrunnen
Am Königsstuhl zu RHENS
Kgl. Preuss. Staatsmedaille
Staatlich anerkannte gemeinnützige Mineralquelle.
Niederlage bei:
A. B. Sauerbrey Nachf. Gustav Köppe.

Rheumatismus,
Nehias, Gicht, Nervenleiden, Erkältungskrankheiten,
Gute Heilerfolge durch Massage!
Staatlich geprüft, sachm. Bedienung.
Dampf- und Warmbad, Leunaerstr. 10.

G. Schmidt
Merkerdortler landwirtsch. Maschinenfabrik
in AUMA (S.-W.)
1. Preis der 2. u. 3. G. beim Autarkon-Siegen für Silber-Dreimaldrehen sowie Extraer-Siegerpreis für Silber-Dreimaldrehen. Glin 1896.
Einfache und vollkommene Dreimaldrehen
Stiffen- und Schlagelienlytem mit neuesten Verbesserungen, bestelbend, zum Einbauen, 1-4-fach, mit Glodenrad, Stirnrad und verschiedenen anderen Gößen.
Breit-Dreimaldrehen in allen Gößen.
Nadelmaldrinnen: „Germania“, „Ulktoria“ und „Churingia“ (eingetr. Warenzeichen) in allen Gößen neu verbessert, sowie Ribben-, Schrot-, Queck- und Reinigungs-Maschinen u. s. w.
Echte Neuheiten: Quarzsch bezw. Stahlsch 2. u. 3. G. beim Autarkon-Siegen für Silber-Dreimaldrehen u. s. w. 1896.
2. u. 3. G. beim Autarkon-Siegen für Silber-Dreimaldrehen u. s. w. 1896.
2. u. 3. G. beim Autarkon-Siegen für Silber-Dreimaldrehen u. s. w. 1896.

Reuters Werke
mit Wörterbuch
fein gebunden, sind wieder eingetroffen, und werden dieselben, 2 Bände für 3.50 M. ab gegeben in der
Kreisblatt-Druckerei.
Matulatur Geld sofort, diskret, ohne Bürgen.
Freitag, Berlin, Neuenburgerstraße 42. — Rückporto.

Bester Fußboden-Oellack
mit billiger ausgiebiger Farbe.
hart dauerhaft.
Niemals nachklebend - Gifffrei!
Allein bei **Richard Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.**

STOLLWERCK
Adler-Kakao
ein Getränk für jedermann.
Enthält konzentriert alle blut- und muskelbildenden Bestandteile der Kakaobohne.
STOLLWERCK

Verlangen Sie nur:
„Pfeilring“ Lanolin
in Tuben und Dosen.
„Nachahmungen weisen man zurück.“
Vereingte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzstra 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Feine. — Druck und Verlag von Rudolf Feine, Merseburg.